

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gsp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offerten-zeilen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 55

Freitag, den 6. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von mir festgesetzten Pferde- pp. und Rindviehbestandsverzeichnisse sind Ihnen bereits wieder zugegangen. Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 14. Januar 1914 (Kreisblatt Nr. 15), erlaube ich Sie, soweit dies noch nicht geschehen, die Erhebung der für das Rechnungsjahr 1913 zur Bildung des Entschädigungsfonds zu zahlenden Abgaben, die von dem Landesauschusse wiederum auf 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh und 30 Pfg. für jedes Pferd pp. festgesetzt worden ist, umgehend zu veranlassen. Die erhobenen Beträge sind nach Abzug von 10 Prozent, die der Gemeinde zur Entschädigung der mit der Aufstellung und Weiterführung der Verzeichnisse und der Erhebung der Abgaben vertrauten Gemeindebeamten zustießen, sobald an die zuständige Landesbankstelle abzuliefern. Der in künftigen Jahren erforderliche Formularbedarf liegt den Verzeichnissen bei.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. S. Jacobi.

An die Ortsbestellen des Kreises.

Auf Grund des § 87 des Reichsgesetzes über den einmässigen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 ist der Regierungsbezirk Wiesbaden dem Reichsbevollmächtigten für Bölle und Steuern zu Darmstadt zur Ausübung der Reichsaufsicht über den Wehrbeitrag zugewiesen worden, wovon die Ortsbestellen in Kenntnis gesetzt werden.

Dillenburg, den 2. März 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission: v. Zigeewig.

An die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.

Durch die Beschaffung der für die Staats- und Gemeindefeuerveranlagung pro 1914 nötig gewordenen Formulare, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Gemeinden zu stellen sind, sind 205 Mk. Kosten entstanden. Die Kosten verteilen sich auf die Gemeinden nach Maßgabe ihrer Einwohnerzahl wie folgt:

Altenborn	4,17	Madenhülen	1,54
Amorbach	0,66	Mandeln	2,63
Arborn	1,80	Manderbach	2,90
Baltesbach	2,44	Medenbach	1,60
Beilstein	2,16	Merzenbach	2,65
Bergebersbach	1,61	Münchshausen	1,08
Bieren	2,96	Nanzbach	3,36
Breitshaid	3,80	Reinroth	1,37
Buirg	3,59	Riederhohbach	1,12
Dillbrecht	1,52	Riederfeld	5,83
Dillenburg	20,51	Obernborn	1,42
Dombach	3,71	Oberrothbach	1,34
Driedorf	2,48	Oberfeld	5,26
Eibach	2,48	Obersberg	0,85
Eibelshausen	4,94	Oßhüll	1,58
Eiershausen	2,25	Oßenbach	3,22
Eisenroth	3,08	Rabenscheid	1,04
Erdbach	1,48	Rittershausen	1,87
Fellerhüll	2,48	Rodenbach	1,64
Flammersbach	1,41	Rodenberg	0,59
Frisbach	2,60	Rodenroth	1,34
Frisshausen	5,99	Roth	1,18
Gammelsdorf	0,93	Schöndach	2,41
Güternhain	1,49	Schöpselben	3,15
Gütern	1,-	Seilhofen	0,58
Halgerfeldbach	9,41	Sinn	5,73
Heiligenborn	1,65	Steinbach	1,42
Heisterberg	0,26	Steinbrücken	1,64
Hersborn	0,51	Strahlebersbach	4,94
Hersborn	19,25	Tringenstein	1,80
Hirschberg	6,10	Udersdorf	1,73
Hirsbach	0,87	Ueberthal	1,51
Hörsbach	3,24	Waldenbach	0,92
Hörsroth	2,29	Wallenfels	0,25
Hörsroth	0,54	Weidelsbach	1,42
Kangensbach	3,57	Wissenbach	2,91

Sie werden ersucht, die Gemeindevorstände anzuweisen, die vorstehenden Teilbeträge innerhalb 8 Tagen portofrei an das Bureau der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission hier abzuführen.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission: v. Zigeewig.

Einladung zur Bewerbung um Preise aus der Luise- und Blumberg'schen Stiftung.

Da auch im Jahre 1914 wieder die bisher üblich gewordenen Preise an Dienstboten, die sich entweder ausschließlich oder doch vorzugsweise mit Feldarbeit und mit Pflege des Viehes beschäftigen, verteilt werden sollen, so laden wir diejenigen, welche Ansprüche auf diese Preise erheben wollen, ein, sich bei den Herren Bürgermeistern ihres Aufenthaltsorts zu melden, und die Zeugnisse in der bekannten vorgeschriebenen Form ausfertigen, oder wenn sie noch ein Zeugnis aus früheren Jahren in Händen haben, dasselbe erneuern zu lassen. Indem wir die Herren Bürgermeister ermahnen, diese Einladung in ihren Gemeinden bekannt zu machen, erinnern wir wiederholt daran, wie notwendig es ist, daß nicht nur jede Rubrik der Formulare entsprechend ausgefüllt, sondern noch besonders die Bemerkung hinzugefügt wird, ob sich der betreffende Dienstbote wirklich mit Feldarbeit und Pflege des Viehes oder nur mit Hausarbeit und mit welcher Beschäftigung, indem die zu verteilenden Preise ausdrücklich nur für Mäckernechte und Viehmägde bestimmt sind. Auch muß in dem Zeugnisse angegeben sein, ob und welchen Preis der Dienstbote aus der Luise- und Blumberg'schen Stiftung, bereits erhalten hat.

Wegen der genauen Prüfung der Ansprüche auf Preise muß auch der Tag des Dienstantrittes bemerkt sein. Dienstleute, welche bereits den ersten Preis empfangen haben, können nicht mehr zur Preisbewerbung zugelassen werden.

Die Zeugnisse, wozu Formulare von unserem Bureau bezogen werden können, sind bis Ende des Monats Juli postfrei an uns einzureichen. Später einlaufende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, den 2. Februar 1914.

Das Direktorium des Vereins nass. Land- und Forstwirte: Hartmann-Lüdke, Müller.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 5. März.) Auf der Tagesordnung: Postetat. Als bei Beginn der Beratungen der Abg. Berner-Hersfeld für Besserstellung der Telegraphen-Inspektoren und Postagenten eintritt, erklärt der Staatssekretär Kräfte, daß für die Postagenten erhebliche Summen zur Aufbesserung ausgekehrt worden sind und daß nur Persönlichkeiten zugelassen werden, die das Vertrauen der Gemeinden genießen und den ansässigen Gewerbetreibenden keine Konkurrenz machen. Es wird eine Resolution, die eine Erhöhung der Tagelöhner der nicht etatmäßig angestellten Assistenten und eine Erhöhung der Bezüge der Gehilfen an den Postämtern 3. Klasse fordert, angenommen, ebenso eine Resolution, die einen Bericht über die Maßnahmen zur Ausgestaltung der Krankenkassen verlangt. Es folgt die Beratung der Ostmarken-Zulagen, die die Budgetkommission in Höhe von 1.200.000 Mk. wieder gestrichelt hat. Staatssekretär Kräfte bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da es sich nur um das Wohl der Beamten handle. Die Frage sei keine politische. Es handle sich darum, ob bestimmten Beamten der 16. Teil ihres Gehaltes vorenthalten werden soll und ob sie dazu Veranlassung geboten haben. Die Abg. Vassermann (natl.), Schulz-Bromberg (konj.) und Graf Westarp (konj.) treten für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein, da eine Streichung der Ostmarkenzulage schwere Erbitterung hervorrufen müsse. Während die Fortschrittler ebenfalls für die Vorlage stimmen, lehnen die Sozialdemokraten durch den Abg. Roste die Ostmarkenzulage ab, da die Gewährung der Zulagen politische Korruption bedeute. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) lehnt im Namen seiner Partei die Zulage ab. Das Haus schreitet zur Abstimmung. Die Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage werden mit 194 gegen 127 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt, ebenso die Resolution auf Gewährung von Zulagen für alle gemischtsprachigen Gebiete mit 188 gegen 121 Stimmen bei drei Enthaltungen. Zum Schluß bringen Redner verschiedener Parteien Wünsche auf Besserstellung der Telegraphenarbeiter vor, deren Lohnforderungen der Staatssekretär Kräfte für in ausreichendem Maße für bewilligt erklärt. Freitag 1 Uhr kurze Anfragen, Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 5. März.) Das Haus machte sich heute das Leben nicht allzu schwer. Nach kurzer Debatte nimmt es den Entwurf auf Erweiterung des Stadtkreises Dortmund in 2. und 3. Lesung an. Dann setzt das Haus die Beratung des Stats der Handels- und Gewerbe-Kammern fort. Bei der Debatte über den Antrag Hammer wegen des Elektrizitätsmonopols nehmen die Parteien Gelegenheit, dabei dem Minister ihre Mittelstandswünsche vorzutragen. Der Zentrums-Abgeordnete Pieper, der die Reihe der Redner heute eröffnete, verlangte eine vernünftige Mittelstandspolitik und eine Begünstigung der Handwerker bei Staatsaufträgen. Er erklärte die Zustimmung seiner Partei zum Antrage Hammer, mit dem sich auch der nationalliberale Dr. Schröder-Kassel einverstanden erklärt, der seinerseits ein langsames Tempo in der Sozialpolitik fordert. Handelsminister Sydow erklärt, daß sich die Regierung bereits in wichtigen Fragen auf die Gutachten der Sachverständigen stütze und in Kürze eine Reform des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen beantragen werde. Nachdem der freikonservative Krause-Waldenburg seine Zustimmung zu dem Antrage Hammer erklärt und der Volksparteiler Wende eine stärkere Vertretung des Handwerks im preussischen Landtage gefordert hatte, schließt die Sitzung um 1/5 Uhr und das Haus vertagt sich zur Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Politisches.

Der Kaiser an der Nordsee. Der Kaiser besichtigte am Donnerstag die neue Torpedoverft am Ems-Zufehanal und wohnte dem Ausbrennen des Linienschiffs „Pofen“ bei, dann stattete er der Turbinenverft der Wilhelmshavener Werft einen Besuch ab. Das schöne Wetter, das die ersten Tage des Nordsee-Aufenthalts begünstigte, ist jetzt stürmischem Wetter mit schwerem Seegang gewichen.

Der Reichszankler empfing den Präsidenten des Deutschen Handelstages, Reichstagspräsidenten Kämpf, und den Generalsekretär des Handelstages Dr. Soetbeer. Es handelte sich dabei zweifellos um die Erörterung von Handelsvertragsfragen, die den russischen Handelsvertretungen neuerdings Anlaß zu Unfreundlichkeiten gegen Deutschland bieten.

Zum Ableben des Kardinals Kopp übersandte unser Kaiser, der an der Leichenseier nicht persönlich teil-

nimmt, sondern sich durch den Fürsten zu Hahfeldt, Herzog von Trachenberg, vertreten läßt, dem Breslauer Domkapitel ein überaus herzliches Beileidstelegramm. Es heißt darin: Ausgestattet mit reichen Gutesgaben, einem starken Glauben, lauterem Charakter und warmem Empfinden für die Not der Zeit, hat der Entschlafene als treuer Sohn der katholischen Kirche, aufrichtiger Patriot und guter Staatsbürger seines verantwortungsvollen Hirtenamtes vorbildlich, treu und segensreich gewaltet und sich um Bistum, Kirche und Staat hohe Verdienste erworben. — Auch die Kaiserin ließ den Angehörigen des Verstorbenen ihre aufrichtige und tiefe Teilnahme aussprechen.

Die Einshiffung nach Durazzo. Am heutigen Freitag hält das Fürstenpaar Wilhelm zu Wied seinen feierlichen Einzug in die albanische Hauptstadt Durazzo, dessen Straßen reich mit Guirlanden und Fahnen in den Landesfarben geschmückt und in dem mehrere städtische Ehrenpforten errichtet sind. Die Einshiffung der fürstlichen Familie in Triest gefaltete sich bei herrlichem Wetter zu einem großartigen Volksfest. Die im Hafen versammelten österreichischen und die fremden Kriegsschiffe hatten Flaggengala angelegt und begrüßten das Fürstenpaar bei dessen Ankunft auf dem Bahnhof mit einem Salut von 21 Schüssen. Einen gleichen Salut feuerte auch die Strandbatterie ab. Als der Hofzug in den Bahnhof eintraf, spielte die Musik der Ehrenkompanie die albanische Nationalhymne. Fürst Wilhelm, der die neue albanische Uniform angelegt hatte, und die Fürstin zu Wied, die eine hellblaue Toilette trug, wurden vom Statthalter Prinzen zu Hohenlohe, von den Kommandanten der Kriegsschiffe, darunter dem Kommandanten des deutschen Kreuzers Breslau, Baron v. Ketteler, und den Vertretern der albanischen Kolonie ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf der österreichischen Kriegsschiff „Taurus“, die von den fremden Kriegsschiffen eskortiert wurde, ging es dann hinab nach Durazzo.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für die Sonntagsruhe beschloß, in allen Gemeinden für offene Verkaufsstellen, in denen leblich Bad- und Konditorwaren feil gehalten werden, eine Beschäftigung bis zu 6 Stunden, für offene Verkaufsstellen, in denen lediglich Milch- und Wollkerzezeugnisse oder Hühner, Fleisch und Fleischwaren feil gehalten werden, eine solche bis zu 3 Stunden an Sonn- und Festtagen zuzulassen. An den ersten Feiertagen der drei großen Feste sowie am Karfreitag und Fronleichnamstag, wo diese als Festtage anerkannt sind, dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht, an den zweiten Feiertagen, am Neujahrs- und Himmelfahrtstage nur so weit beschäftigt werden, als Ausnahmen zugelassen sind. Die Kommission für die Lösung der Duellfrage nahm ihre Beratungen wieder auf und erörterte die Frage, inwieweit Abänderungen des Strafgesetzes nötig seien, wenn jemand durch ehrenrührige Handlungen oder Behauptungen über sich und seine Familie gekränkt ist. Ein Zentrums-Abgeordneter will dem, der bei solchen Verletzungen zum Duell herausfordert, die Möglichkeit zur Befreiung eines Amtes und jeder Vorgesetztenstellung entziehen und Gefängnis- anstatt Festungsstrafe verhängt wissen. Ein Vertreter des Kriegsministeriums verteidigte die ehrengerichtlichen Bestimmungen. Die Kommission nahm schließlich einstimmig den Antrag an, bei freibestimmtem Verschulden an Stelle der Festungs-Gefängnisstrafe treten zu lassen, und mit 8 gegen 5 Stimmen den Antrag, daß beim Vorliegen einer ehelosen Handlungsweise obligatorische Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte stattzufinden hat. Ein konservativer Antrag auf Straflosigkeit der gefahrlosen Schlägermensuren mit Bluten und Wundagen wurde abgelehnt.

Handelswünsche auf eine andere Zusammenfassung des Preussischen Herrenhauses. Der Handels- und Gewerbe-Kommission des Preussischen Abgeordnetenhauses lag eine Petition des Deutschen Handelstages auf stärkere Vertretung von Handel und Industrie im Herrenhause vor. Die Petition soll der Regierung zur Berücksichtigung bezw. Erwägung überwiesen werden.

Mehr deutsche Kardinal? Berlin, 5. März. Der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, hatte am letzten Sonntag eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär Kardinal Merrydel Val. Der Gesandte wies in der Unterredung darauf hin, daß es ein ganz anomaler Zustand sei, daß Deutschland, das 25 Millionen Katholiken zähle, nur einen einzigen Kardinal besitze. Seit dem Tode des Kardinals Fischer in Köln ist Kopp der einzige deutsche Vertreter im Kardinalskollegium gewesen, nach des letzteren Tode ist also Deutschland in dem Kollegium überhaupt nicht mehr vertreten.

Sühnung der Deutschenmorde in der Sübsee. Ein Landungskorps des Kreuzers „Kormoran“ führt in Gemeinschaft mit der Polizeitruppe von Neta zurzeit eine Strafexpedition gegen die Sübsee-Insulaner aus, die sich bekanntlich in letzter Zeit verschiedene Deutschenmorde hatten zuschulden kommen lassen.

Auflösung des schwedischen Reichstages. Stockholm, 5. März. In beiden Kammern des Reichstages ist folgendes Schreiben des Königs verlesen worden: Da ich aus der Sorge für die Sicherheit des Reiches heraus, die meine königliche Pflicht ist, mich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen zur Zweiten Kammer meine Ansicht über die Verteidigungsfrage auszusprechen, habe ich beschloffen, den Reichstag aufzulösen und im ganzen Reiche Neuwahlen zur Zweiten Kammer anzuordnen. Ich werde später die Zeit bestimmen, wann der Reichstag aufs neue zusammentreten soll.

Rußlands Rüstungen. Während Petersburger Blätter behaupten, der bekannte Artikel der „Köln. Ztg.“ über deutsch-feindliche Rüstungen Rußlands habe nur den Zweck gehabt,

Rußland zu zwingen, seine militärischen Maßnahmen an der Westgrenze in Berlin zu erklären, heißt es in Berliner amtlichen Kreisen, die russische Regierung werde den Artikel zum Gegenstand einer diplomatischen Anfrage bei der deutschen Reichsregierung machen. Die selbstverständliche Antwort auf eine solche Frage würde wahrheitsgemäß dahin lauten, daß der Artikel die private Arbeit des Petersburger Vertreters der „Köln. Ztg.“, eines temperamentvollen früheren Offiziers gewesen sei, und die deutsche Diplomatie daran keinen Anteil habe. Die Tatsache, daß Rußland auf Frankreichs Wunsch die seit dem japanischen Kriege militärisch schwach besetzten westlichen Gebiete des Reiches stark mit Truppen besetzt, ist seit Jahr und Tag bekannt. Hinter die weitere Meldung aber, daß die deutschfeindliche Großfürstenpartei im Bunde mit der panslawistischen Hofkamarilla den Joren bestimmen werde, den Oesterreich-Ungarn gleich feindlich gekümmten bisherigen Geisanden in Serbien Hartwig als Nachfolger Sazonow zum Minister des Auswärtigen zu ernennen, darf man zweifellos ein dickes Fragezeichen machen. So schwach wird der Jar, der von der Notwendigkeit der Friedenserhaltung für Rußland tief überzeugt ist, nicht sein. Ein Ministerium Hartwig aber wäre der Krieg. — Der russische Finanzminister ließ die Angaben des Kölnischen Zeitungartikels, die auf die Vörden höchst ungünstig eingewirkt hatten, für falsch erklären. Die russische Regierung hat bisher geschwiegen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 6. März.

(Evangelisch-Kirchliches.) Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag der Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr in der Kleinfinderschule gehalten wird.

(Der Fremdenlegionär.) Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet am 11. März im Kurhaus die Aufführung des interessanten Stückes: „Der Fremdenlegionär“ statt. Wir bringen hier das Urteil der Presse über die stattgefundene Aufführung in Frankfurt a. M.: „Wie alle bisherigen schriftstellerischen Erscheinungen zu dem Thema des Kampfes gegen die Fremdenlegion, der folgt auch das Steinmann'sche Stück den Zweck der Aufklärung und Warnung; es ist also ein ausgesprochenes Tendenzstück; alle Schreden der Legion spielen sich in Wort und Bild vor uns ab. Wir sehen das schurkische Treiben der Werber; wir hören von der unerhörten harten Disziplin, den unmenschlichen Strafen, den gewaltigen Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit, der schmachvollen Behandlung und den entsetzlichen Seelenqualen namentlich jener, die aus Leichtsinne oder Unerfahrenheit in die Hölle von Sidi-bel-Abbes gelangten. — Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt von meist jugendlichen Besuchern, die mit großer Spannung der farbenreichen Handlung folgten und hoffentlich eine erste Lehre daraus gezogen haben.“ — Herr Dr. Kappenmacher, wird mit seinem vorzüglich einstudierten Ensemble, dem die besten Empfehlungen vorausgehen, auch hier diesem Werk, zum Erfolg verhelfen.

Die Bankgeschäfte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre in allen Zweigen günstig fortentwickelt. Die Zahl derjenigen Personen, welche der Landesbank ihre Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung in offenen Depots übergeben haben, ist um 1100 gewachsen. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt 8739 und der Wert der für sie verwalteten Papiere 130 Mill. M. (12 Mill. M. mehr, als im Vorjahr). Im Scheck- und Kontokorrentverkehr ist die Zahl der Konten um 405 gewachsen. Sie beträgt jetzt 2779. Das Guthaben der Kontoinhaber beläuft sich auf 11 1/2 Mill. M., ihre Kreditnahme auf 5,6 Mill. M. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug 126 Mill. M. Die Bürgschaftsdarlehen weisen einen Gesamtbestand von 7 Mill. M. auf, die Lombard-Darlehen einen solchen von 8,7 Mill. M.

FC. Die Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden. Nachdem der Arbeitsausschuß für die Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden sich dahin schlüssig geworden war, die Bildung eines Gewerbebeförderungsausschusses mit dem Sitz in Frankfurt a. M. den beteiligten Organisationen zu empfehlen und in diesem Ausschusse die Stadtverwaltung Frankfurt a. M. mit drei Stimmen, die Stadtverwaltung Wiesbaden mit zwei Stimmen, die königliche Regierung zu Wiesbaden und den Bezirksverband Wiesbaden mit je einer Stimme, die Handwerkskammer zu Wiesbaden mit vier, das Kuratorium der Großen Meisterkurse und den Technischen Verein Frankfurt a. M. mit je einer, den Gewerbeverein für Nassau mit drei, den Innungs-Ausschuß zu Frankfurt a. M., den zu Wiesbaden und den zu Limburg mit je einer Stimme vertreten zu sehen, traten heute im Regierungsgebäude zu Wiesbaden die Vertreter der einzelnen Organisationen zu der konstituierenden Versammlung des Gewerbebeförderungsausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen. Sie fand in Behinderung des Regierungs-Präsidenten Dr. von Meißner unter dem Vorsitz des zuständigen Dezernenten Regierungsassessor Welter statt. Vertreten waren der Bezirksverband Wiesbaden durch den Landeshauptmann in Nassau, Krefel, die Stadt Frankfurt a. M. durch die Stadträte Dr. Levin, Dr. Ziehen und Gewerbedirektor Bad, die Stadt Wiesbaden durch Stadtrat Meier, die Handwerkskammer zu Wiesbaden durch den Vorsitzenden Obermeister Jung-Frankfurt a. M. und Schröder-Wiesbaden, der Gewerbeverein für Nassau durch Landesbankassessor Reich, der Innungs-Ausschuß Wiesbaden durch Stadtverordneter Kalknasser, der zu Frankfurt a. M. durch Obermeister v. d. Emden, der zu Limburg durch die Herren Rauch und Kern, der Technische Verein Frankfurt a. M. durch Dr. Epstein-Frankfurt a. M. Die Vertreter erklärten, daß die durch sie vertretenen Organisationen grundsätzlich bereit seien, sich an der Bildung eines Gewerbebeförderungsausschusses zu beteiligen, dessen Zweck ist, die Tätigkeit der bei der Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden beteiligten Faktoren und zielbewußte sich ergänzende Bahnen zu lenken und durch Ermöglichung eines Erfahrungsaustausches die Errungenschaften eines jeden einzelnen dem Ganzen zu Gute kommen zu lassen, sowie das im Bezirk ansehnliche Handwerk und Gewerbe in jeder geeigneten Weise zu fördern. Die Statuten wurden durchberaten, verschiedene Wünsche der Handwerkskammer und des Gewerbevereins für Nassau berücksichtigt und genehmigt unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlungen von Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

— FC. (Ein berechtigter Vorstoß.) Die Wirte und Hoteliers zu Kassel sind in einer Entschloßung bei der königlichen Regierung und den einschlägigen Stellen vorstellig geworden, und haben um Schutz gegen die Bars, jene Stätten des Baisers und der Schamlosigkeit mit ihren mehr als eigenartigen Geschäftspraktiken gebeten und gefordert, den Bars die volle Nachtkonzession zu entziehen und ihnen nur bis 10 Uhr den Vertrieb zu gestatten.

Eschenbach (Dill), 6. März. (Bürgermeisterwahl.) Am 1. April ds. J. legt unser bisheriger Bürgermeister Groß sein Amt nieder. Fast ein halbes Jahrhundert, nämlich 45 Jahre, hat er an der Spitze der Gemeinde gestanden. Freud und Leid hat er in dieser sehr langen Zeit erfahren. Die Beschwerden des Alters sind es, welche ihn zwingen, von seinem Posten zurückzutreten. So war denn am gestrigen Donnerstag der Tag gekommen, an welchem sich die Gemeinde, resp. die Gemeindevertreter und der Gemeinderat ein neues Ortsoberrhaupt wählen mußten. Gewählt wurde Herr Gust. Thielmann mit 8:7 Stimmen.

Gladenbach, 5. März. Seit kurzem wird in dem benachbarten Runghausen Distrikt Breite Erle eifrig gearbeitet, um ein Bergwerk aufzuschließen. Den Transport von der Arbeitsstelle bis Bahnhof Gladenbach beabsichtigt man mit Lastautos zu bewältigen, da sich derselbe

billiger gestaltet, wie mit Pferdefuhrwerk. Das neuerschließende Bergwerk wird von einem Herrn aus Sieben, der es eingemietet hat, immer weiter ausgebaut werden.

Dillheim, 5. März. Heute konnten hier Drillinge (drei blühende Mädchen) eines hiesigen Schreinermeisters ihren siebenten Geburtstag feiern. Da Drillinge meistens nicht zusammen aufkommen, so ist obiger Fall gewiß eine Seltenheit.

Weiburg, 3. März. Einer hiesigen Dame wurden dieser Tage aus allen möglichen Geschäften die verschiedensten Waren zugesandt, ohne daß diese bestellt waren. Nachforschungen ergaben, daß ein junges Mädchen aus Haffelsbach die falschen Bestellungen aufgegeben und dabei auch zugleich auf den Namen der Dame Waren zum eigenen Gebrauch entnommen hatte. Die junge Betrügerin kam in Haft.

Neuenhain, 3. März. Hier macht sich in immer stärkerem Maße eine Bewegung geltend, welche die Abtrennung des Ortes vom Obertaunuskreis und den Anschluß an den Kreis Höchst zum Ziel hat. Die entfernte Lage des Orts von der Kreisstadt Homburg ist für Neuenhain von jeher wenig günstig gewesen. Der Neuenhainer „Abfallbewegung“ haben sich auch die Altenhainer Einwohner angeschlossen. Beide Ortschaften erwarten von einem Anschluß an Höchst, das ihnen vor den Toren liegt, einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung, der durch die bisherige Zerteilung zum Obertaunuskreis verjagt war.

Nordenstadt, 4. März. Hier wurde bei Bauarbeiten ein Schwert ausgegraben, das nach dem Gutachten des Wiesbadener Museumsdirektors Brenner aus dem 6. Jahrhundert stammen soll. Das Schwert lag neben einem menschlichen Gerippe, es ist daher wohl anzunehmen, daß es sich um die Waffe eines gefallenen Kriegers handelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Nachgrabungen an Ort und Stelle stattfinden.

Oberurzel, 3. März. In der Lumpenfortieranstalt von Ignaz Berger explodierte aus bisher nicht ermittelten Ursache eine Lokomotive. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

Weisenheim, 4. März. Am 1. März war der Termin für die Bewerbung um den hiesigen Bürgermeisterposten abgelaufen. Bis dahin hatten sich nicht weniger als 220 Bewerber gemeldet.

Frankfurt, 5. März. Die Strafkammer verhandelte gegen den Handlungsgehilfen Hugo Weibe und den Reisenden Alfred Bachmann, die Abonnements und Annoncen für ein Frankfurter Taschen-Adressbuch sammelten, wegen Preisverhörschwindels. Ersterer wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, Bachmann zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Drogerie Große Friedbergerstraße 26 entstand heute vormittag beim Abfüllen von Natronlauge eine Explosion, durch die ein Arbeiter erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt, 5. März. (Gesangwettbewerb müßig.) Die seit einigen Jahren in vielen Gesangsvereinen üblichen Wettstreite haben scheinbar viel an Reiz verloren. Wohl sind auch für diesen Sommer wieder eine ganze Anzahl solcher Gesangwettstreite angesetzt worden, und sie werden auch zustande kommen. Die Beteiligung der Vereine ist jedoch auffallend abgefallen, sodaß das Zustandekommen mancher Wettstreites, zu dem sogar schon Ehren- und Geldpreise gestiftet worden sind, gefährdet ist. In verschiedenen Vereinen hat man, nachdem die Anmeldeliste der auswärtigen Vereine wider Erwartung dürftig ausgefallen ist, von vorn herein von einer Durchführung des geplanten Festes abgesehen und die bereits vorhandenen Preise den Stiftern wieder zurückgegeben. So wurde der Gesangwettbewerb in Wiesbaden abgesetzt und auch die Wiesbadener „Union“ verzichtete nach dem Ergebnis des Delegiertentages auf den Sängerkrieg. Neuerdings gibt auch die Kreuznacher Glasbläser bekannt, daß der auf das Pfingstfest andereraumte Wettstreit wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden kann.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchard.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Und wirklich sprangen aus einem Gebüsch plötzlich zwei Knaben hervor, der eine schlank, groß, mit blühenden Augen und kampfbereiter Miene, der andere klein, zierlich, blond-schwarz, und hinter der Gestalt des Großen augenscheinlich Deckung suchend.

„Halt! — Wer sind Sie, und wie kommen Sie in den Park?“ fragte der große Knabe, sich ihm in den Weg stellend, mit fähigem Mut.

Der Hauslehrer lächelte. „Auf ganz natürliche Weise durch das Parterre!“ hieß er es für geraten, vorläufig nur die letzte Frage zu beantworten.

„Unmöglich — dort steht eine Wache, die den strengen Befehl hat, niemand einzulassen!“

„Und die diesen Befehl des Junkers Eberhard auch gewissenhaft ausführen wollte,“ fügte der andere hinzu. „Doch muß der Junker schon festere Männer hinstellen, wenn er einen besonderen Feind fürchtet.“

Der Junker von Gerolstein fürchtet nichts und niemand!“ erwiderte der Knabe stolz. „Woher wissen Sie übrigens, wer ich bin, und mit welchem Recht bringen Sie hier ein?“ — Wer sind Sie?“

„Dein neuer Hauslehrer, Eberhard — Kurt Seeger mit Namen.“

„Sie mein — mein — und Du nennst Sie mich?“ rief Eberhard vor Schreck und Ueberraschung.

„Ja — wie sollte ich dich denn sonst nennen?“

„Sie — Sie, ich verbitte mir das du!“

„Um!“ machte Seeger. „Kennst du die kleine Geschichte aus unserem Kaiserhaufe? Dort redete ein neuer Erzieher unseren jetzigen Kronprinzen als Knaben mit „Königliche Hoheit“ und „Sie“ an, so wie es bei Hofe Sitte ist. Der Kaiser aber fiel ihm ins Wort: „Hier heißt es einfach Wilhelm und du!“ Ich denke, was im Kaiserhaufe erlaubt ist, wird wohl auch hier statthaft sein.“

In Eberhards Augen funkelte es. „Ich rate Ihnen, unzutuehren, — sonst könnten Sie hier etwas erleben.“

„Seltsam!“ erwiderte Seeger. „Dieser Rat wurde mir heute schon einmal gegeben, aber trotzdem — ich habe nicht die mindeste Lust dazu! Im Gegenteil reizt mich die Aussicht, etwas zu erleben, denn ich bin nicht für Dangeeweite geschaffen. Denke dir also etwas recht Feines aus, um mich „fortzugrauen“, mein Junge. Du wirst sehen, daß ich mich nicht so leicht aus dem Sattel werfen lasse. Und nun will ich ins Schloß gehen und mich deiner Mutter vorstellen. Auf Wiedersehen!“

Ohne den ganz verdugten und vor Jörn und Erregung bebenden Knaben weiter zu beachten, ging Seeger weiter. Da sah er den kleinen Bruder, der sich scheu und ängstlich einige Schritte zurückgezogen hatte und mit bangem Stauen der kleinen Szene gelauscht hatte, am Wege stehen, mit so unverfälschter Bewunderung in den hübschen, offenen Augen, daß Seeger näher trat und ihm freundlich über die blonden Locken strich.

„Wie heißt du, Kleiner?“

„Karl Heinz Graf Gerolstein!“ antwortete der Junge mit drohlicher Wichtigkeit.

„Karl Heinz ist ein hübscher Name — den — Grafen kannst du aber ruhig fortlassen, wenn du nach deinem Namen gefragt wirst.“

Noch einmal strich seine Hand über den lockigen Kopf des Kindes; er weidete sich sekundenlang an dem kranken, fast ehrfürchtigen Blick und setzte darauf seinen Weg fort.

Schämevoll vor Jörn hatte Eberhard diesen kleinen Vorgang beobachtet. Einen Augenblick schien es, als ob er dem Davongehenden nachstürzen, sich auf ihn werfen wollte, dann wandte er sich dem kleinen Bruder zu.

„Karl Heinz!“ befahl er barsch.

Der Knabe zuckte, wie auf etwas Bösem ertappt, zusammen, kam aber gehorjam näher.

„Nemme!“ fuhr Eberhard ihn mit schneidendem Klang in der Stimme an. „Was gaffst du dem da nach, als wäre er ein Wundertier, und warum hast du es geduldet, daß dieser Mensch dich anrührte? — Das laß dir gesagt sein,“ fuhr er fort, als der Kleine vor Angst und Schreck kein Wort der Erwiderung fand, „kommt ähnliches noch einmal vor, sind wir geschiedene Leute. Ein Gerolstein ergibt sich nicht dem ersten besten. — Jetzt komm mit mir, ich will erst einmal ein Strafgericht über die Feiglinge am Tor, die ihn einließen, halten. Nachher beraten wir einen Extratreich, denn der“ — sein Blick ging in der Richtung nach dem Schloß zu — „muß unschädlich gemacht werden — auf alle Fälle.“

Seeger war weitergegangen, auf gut Glück, immer geradeaus. Jemand etwas würde ihm schon die Richtung nach dem Schloß oder dessen Nähe verkünden.

Der breite, schattige Buchengang lief jetzt auf einen freien Platz aus.

Ieber ein Stück Rasen hinweg sah man die schimmernde spiegelglatte Fläche eines Teiches, dessen Ufer mit Schilf und wachsenden und von jungen Erlen und Erlengebüsch umgeben war. Langsam und majestätisch zogen einige Schwäne darauf ihre Furchen. Im Hintergrunde stieg das Schloß auf, malerisch eingebettet im Grün der Bäume.

Seegers Falkenaugen spähten hinüber nach dem Schloß. Ein befriedigtes Nicken umspielte seine Züge, als er auf der Terrasse etwas Weißes, das einem Frauengewand ähnlich war, leuchten sah.

Nun schlug er schnell den schmalen Pfad ein, der am linken Ufer des Teiches im dichten Gebüsch bis nahe vor das Schloß führte.

Ehe er vollends hinaustrat auf den mit Blumenbeeten und Springbrunnen verzierten Platz vor der Terrasse, blieb er noch einmal stehen und sah jetzt in unmittelbarer Nähe, was er aus der Ferne vorher nur undeutlich erkannt hatte.

Auf einem bequemen Liegestuhl ruhte eine schlante, wohlnehme, in ein weiches, weißes Gewand gekleidete Dame. Eine Fülle dunklen Haars, das auf dem Kopf in einer flechtenförmigen Befestigung war, zierte und umrahmte ein zartes, blaßes Gesicht von feinen, anmutigen Zügen. Die Augen konnte Seeger nicht sehen, denn sie waren tief auf dem Schoß gesenkt, auf etwas, das sie in den Händen hielt, und das wie ein Photographierahmen aussah.

Kurz entschlossen trat Seeger aus dem ihn schützenden Gebüsch hervor und ging den kiesbestreuten Weg zur Terrasse entlang. Der Kies knirschte unter seinen Tritten.

Da hob die Dame die Augen, in denen noch die Spuren vergossener Tränen standen, und ein leichtes Erschrecken lief über ihre Züge.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte Seeger, den Hut ziehend und schnell näherkommend. „Ich habe wohl den falschen Weg nach dem Schloß eingeschlagen. Ich bin der neue Hauslehrer Kurt Seeger.“

Waltrauts Schreck verwandelte sich jetzt in Staunen. „Der neue Hauslehrer?“ fragte sie, als wieweile sie an der Aussage. „Graf Stolzenau nannte mir allerdings den Namen, doch erhielt ich bis jetzt noch keine Nachricht über den Tag seiner Ankunft.“

„Es war mir unmöglich, den Tag vorher genau zu bestimmen,“ antwortete Seeger. „Aber ich hoffe, daß meine Gräfin mich auf mein Wort hin bleiben heißen werden, bis der Herr Graf Aribert Stolzenau für meine Person eintritt.“

Es war etwas so Bewinnendes und angenehmes Verändertes in der ganzen Art dieses Fremden, daß Waltraut ihr Mißtrauen schwinden fühlte. Sie streckte ihm ihre feine, schmale Hand entgegen.

„So heiße ich Sie willkommen, Herr Seeger.“

Seeger, der bis jetzt mit abgezogenem Hut auf der obersten Stufe der Treppe gestanden, kam nun schnell an das Lager der Gräfin, ergriff die ihm dargebotene Hand und lächelte sie ehrerbietig, ohne jegliche Verlegenheit, in genaunder Stille.

Waltraut sah ihn mit einem schnellen, übercräftigten Blick an.

Das formgewandte, sichere Auftreten widersprach ganz dem Wesen und der Art, die seine Vorgänger zur Schau getragen hatten. Auch schien er gereifter und bedeutender als die Kandidaten, die bisher ihr Heil versucht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Uermischtes.

Das Neuen-Kaiser-Manöver. Berlin, 28. Febr. Nach den bisher ergangenen Anordnungen zählt die an dem diesjährigen Kaiser-Manöver beteiligte Infanterie 2907 Offiziere, 11934 Unteroffiziere, 109 907 Mannschaften; die Kavallerie 624 Offiziere, 1992 Unteroffiziere, 15 528 Mannschaften, 16 424 Pferde; die Feldartillerie 576 Offiziere, 2880 Unteroffiziere, 17 712 Mannschaften, 14 440 Pferde, 864 Geschütze; die Fußartillerie 240 Offiziere, 1004 Unteroffiziere, 6638 Mannschaften, 192 Geschütze. Dazu kommen die Verkehrstruppen, Maschinengewehre, Scheinwerferzüge, Luftschiffer und Flieger. Die Gesamtstärke der Truppenmassen wird auf eine Viertel-Million Köpfe mit 50 000 Pferden, mit 1056 Geschützen und 360 Maschinengewehren berechnet. Von den bei den Kaisermandern nicht beteiligten Armeekorps werden besondere Kavallerie-Abteilungen gebildet.

General Stössel erlitt einen Schlaganfall. Der im 66. Lebensjahre stehende General Stössel erlitt einen Schlaganfall, der den Verteidiger von Port Arthur auf der rechten Seite lähmte und Behen und Sprechen erschwerte. General Stössel, der für die tapfere Verteidigung Port Arthurs zunächst ausgezeichnet, aber wegen Uebergabe der Festung zunächst zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Jaren begnadigt und lebt jetzt auf seinem Gute Chmelnitz.

Gießen, 5. März. Bei dem am 3. und 4. März abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben 1571 Stück Rindvieh und 307 Schweine. Der nächste Viehmarkt findet am 24. und 25. März statt, am letzteren Tage auch Pferde- und Kammernmarkt.

Singerbrunn, 4. März. Der erste Schritt zur Erbauung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Gieshühöhe ist nunmehr getan. Wenn auch der Bau des Denkmals selbst noch nicht in Angriff genommen werden konnte, so ist doch wenigstens mit den Arbeiten für die Zufahrtstraße zum Denkmal begonnen worden. Der erste Spatenstich wurde nach einer kurzen Ansprache von Bürgermeister Dörz ausgeführt.

Ebersfeld, 5. März. Die Staatsanwaltschaft hat in der Angelegenheit der Frau Hamm aus Flandernbach gegen den Beschuldigten der hiesigen Strafkammer auf Wiedereröffnung des Verfahrens und Freilassung der Frau Hamm beim Oberlandesgericht in Düsseldorf Beschwerde erhoben.

Leipzig, 4. März. Eine Stadttheaterkrise. In der Stadtverordnetenversammlung wurde festgestellt, daß das Leipziger Stadttheater in diesem Jahre einen Zuschuß von über 900 000 Mk. erfordere, eine Summe, die bisher von keinem anderen Stadttheater erreicht sei. Der Stadtverordnete Tobias griff in ungewöhnlich scharfer Weise die finanziellen und finanziellen Mängel der Intendanten Geheimrats Marterstein an. Er sprach davon, daß ein vollkommener wirtschaftlicher Zusammenbruch bevorstehe. Während die Stadtverordneten forderten, daß das Defizit wenigstens eine halbe Million nicht überschreiten dürfe, hatte Marterstein betont, daß es ihm unmöglich sei, mit weniger als 700 000 Mk. Zuschuß auszukommen. Man nimmt allgemein an, daß die Stellung des Intendanten erschüttert sei.

Leipzig, 5. März. Spionage-Prozess. Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts wird heute der Spionageprozess gegen den Kaufmann Friedrich Grolms verhandelt. Gelegentlich der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau war er als Fremdenführer angestellt, wobei er von mehreren russischen Herren für Spionagedienste gewonnen wurde. Er versuchte sich Pläne der Breslauer Festungswerke zu verschaffen, um sie an Russland zu verkaufen.

Berlin, 5. März. Wegen Verleumdung des Kronprinzen durch einen Artikel der „Welt am Montag“ stand vor der vierten Strafkammer des Landgerichts der verantwortliche Redakteur Alfred Scholz und der Schriftsteller Hans Leuß als Verfasser des Artikels. In dem Artikel wurden die Telegramme des Kronprinzen an Deimling und den Obersten v. Reuter besprochen. Der Gerichtshof schloß trotz des Widerspruches des Angeklagten Leuß und seines Verteidigers, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung aus. Der Oberstaatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten Scholz, gegen Leuß neun Monate Gefängnis. Das Urteil lautet gegen Leuß auf 6 Monate Gefängnis.

Berlin, 4. März. Der vorgestrige Tag, an dem die königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei G. S. Mittler & Sohn in Berlin ihr 125jähriges Bestehen in fünf Geschlechtern ein und derselben Familie feierte, gestaltete sich für die Firma zu einem an Ergrungen reichen Feste, obwohl in Rücksicht auf das hohe Alter ihres Seniorheils, von jeder Feier abgesehen wurde. Der Kaiser, der Kronprinz, alle Prinzen unseres Kaiserhauses, die Bundesfürsten und die Bundesregierungen, fast sämtliche Reichs- und preussischen Staatsbehörden, Hunderte von Offizieren, vom Generalfeldmarschall bis zum Leutnant, viele hohe Beamte, die Autoren des Verlages, Berufsgenossen, Geschäftsfreunde, der Magistrat der Reichshauptstadt, die Handelskammer, Vereine usw. übermittelten ihre Glückwünsche, von denen viele mit kostbarem Blumenstrauß begleitet waren. Dem ersten Geschäftsführer des Hauses, Herrn Paul Gishardt, der gleichzeitig sein silbernes Prokuristenjubiläum beging, wurde vom Kaiser der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Die Chefs erhöhten aus Anlaß des Festtages das Kapital- und Unterstützungsgeld um einen namhaften Betrag.

Cherbourg, 5. März. Neue Spionageaffäre in Frankreich. Eine neue „sehr schwere Spionageaffäre“ meldet heute morgen der „Grenzpost“. Dem Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ende Oktober v. Js. war in Cherbourg eine junge etwa 30 Jahre alte Deutsche angekommen, die sich unter dem Namen Eva für 14 Tage in einem Hotel in der Vorstadt Equerville einmietete. Sie ging nur nachmittags aus und wählte für ihre Spaziergänge stets die Gegend der Befestigungen und des Marinearsenals. Nachdem sie sich hier genügend orientiert hatte, wechselte sie ihren Wohnsitz. Bald machte sie die Bekanntschaft mehrerer Marineoffiziere, die sie hauptsächlich des Abends bei sich zu empfangen pflegte. Durch ihre verführerischen Manieren und ihre häufigen Spaziergänge in der Nähe der Forts erweckte sie den Verdacht der Polizei, die eine scharfe Bewachung anordnete. Häufig empfing sie Briefe aus Nancy in deutscher Sprache von einer angeblichen Schwester. Seit dem 15. Februar bemerkte man an ihr eine gewisse Nervosität. An diesem Tage nämlich hatte sie von ihrer angeblichen Schwester einen Brief mit der Photographie des am 7. Februar in Toulon verhafteten Spions Theodor Burgard erhalten, der, wie erinnertlich, bei seiner Verhaftung den Plan eines Kriegshafens des Nemesskanals bei sich trug. Unter dem Vorwande, ihre Schwester in Nancy zu besuchen, bereitete sie sich zur Abreise vor. Sie wurde jedoch gestern früh von der Polizei

verhaftet, die sie noch im Bette liegend antraf und sie erzwang, sich sofort anzukleiden und ihr zu folgen. Ihr Gepäck wurde einer peinlichen Durchsuchung unterworfen, deren Ergebnis geheimgehalten wird. Sicher ist, daß diese Affäre mit der in Toulon in Verbindung steht, da Frau Eva mit zahlreichen Marineoffizieren Beziehungen unterhält, die sämtlich in der Angelegenheit vernommen wurden.

Aus aller Welt. Ferndorf, 5. März. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein schweres Unglück. Infolge der heftigen Witterung war der Damm, auf dem die Transportbahn für die Verlegung der Strecke Kreuztal-Hilfenbach verkehrt, ins Ausfrischen gekommen, sodaß Schwellen und Schienen sich in dem Augenblick zur Seite neigten, als eine Lokomotive, die die Rippwagen zum Fortschaffen der Erde fortbewegte, heran kam. Die Lokomotive stürzte um; hierbei brach ein Kesselrohr und siedendheißer Dampf strömte in den Raum, in dem sich der Maschinist und der Heizer aufhielten. Weil die Lokomotive auf der Seite lag, konnten sich die Bedauernswerten nicht befreien und waren schwer verbrüht, als es schließlich den zu Hilfe herbeigeeilten Personen gelang, sie aus ihrer Lage zu befreien. Herr Dr. Düst legte sofort einen Notverband an, worauf die beiden Verunglückten mit einem Automobil ins Krankenhaus nach Siegen geschafft wurden. Hier ist der Maschinist Schäfer bereits seinen Verletzungen erlegen, der Heizer, ein Oesterreicher, namens Jaric, schwebt in Lebensgefahr. Beide Verunglückte waren fremd in hiesiger Gegend. — Soest, 5. März. Von der Mähnetalsperre kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß außer dem am Sonntag vor fünf Wochen im Mähnetal ertrunkenen jungen Mann aus Brüllingen noch zwei junge Leute aus Dortmund verschwunden sind, die an dem Eisfeste teilgenommen haben. Es ist zu befürchten, daß auch diese beiden jungen Leute, die von der Talsperre nicht wieder zurückgekehrt sind, an irgend einer Stelle durch die Eisdecke eingebrochen und ertrunken sind. Bis jetzt ist noch keine der Leichen, auch nicht die des jungen Mannes aus Brüllingen, gefunden worden. — Dortmund, 4. März. Von einem Hunde totgebissen. Von einem tragischen Mißgeschick wurde die Familie des Fleischermeisters Hochstetter betroffen. Das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen wurde, als es mit dem Hofhund spielte, von diesem in den Kopf gebissen. Es starb kurze Zeit danach an den erlittenen Verletzungen. Der Hund wurde getötet und der Kadaver zur Untersuchung eingeliefert. — Düsseldorf, 5. März. Eine entsetzliche Bluttat führte vorgestern Abend der 76jährige Invalide Billers aus, der in einem Restaurant auf der Bismarckstraße eine Beche von acht Mark gemacht hatte, aber völlig mittellos war. Als der Kellner ihn zur Zahlung aufforderte, versetzte der Invalide ihm einen furchtbaren Stich in die linke Brustseite, der den Tod des Mannes herbeiführte; Billers bedrohte noch mehrere Gäste. Nur mit Mühe gelang es, ihn festzunehmen. — Hamburg, 5. März. Die mehrfach erwähnte Explosion in dem Altmittelager von Franz Schwabe trat ein, als Arbeiter damit beschäftigt waren, die 680 000 französischen Patronen zu entleeren, die die Firma angekauft hatte, um die Metallteile zu verwerten. Es scheint dabei eine Unachtsamkeit vorgekommen zu sein. Da während der Nacht noch zwei Verwundete gestorben sind, hat die Katastrophe fünf Menschenleben gefordert. — Bremerhaven, 5. März. Schüler-Tragödie. Heute früh hat sich wieder eine Schüler-Tragödie abgespielt. Es ist dies die dritte innerhalb kurzer Zeit. Der Primaner Freiherr von Nordenskiöld aus Glesmünde warf sich vor den um 8 Uhr von Glesmünde nach Bedersles abgehenden Zug. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Grund zur Tat ist vorläufig unbekannt. — Berlin, 5. März. Doppelmord am Teufelssee. Die Verfolgung des Doppelmörders am Teufelssee in der Umgebung von Potsdam hat gestern zu einem aufregenden Vorfall geführt. In der 2 Kilometer von Rommow, südlich von Neubabelsberg an der Westpreuss. Bahn gelegenen Ortschaft Drenth wurde abends ein Mann gesehen, auf den das Signalament des Verdächtigen passte. Er wurde angehalten, zog jedoch einen Revolver, floh in den Wald und entkam im Schutze der Dunkelheit. — Tod in den Flammen gefunden. Greifswald, 5. März. Bei einem Stubenbrande erlitten in Abwesenheit der Eltern zwei Kinder so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starben. Zwei andere Kinder erlitten leichte Verletzungen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß an der Ofentür zum Trocknen aufgehängte Wäsche in Brand geraten war, der sich schnell auf die Möbel ausbreitete. — Wien, 5. März. Von einer Lawine verschüttet. Ein großes Unglück ereignete sich im Ortler-Gebiet. Auf dem Wege von Gomagoj zur Payer-Hütte wurde eine militärische Abteilung des 3. Landes-Schützen-Regiments, im ganzen 20 Personen, von einer Lawine verschüttet. 15 Mann starb, darunter auch der Kommandant des Sperr-Forts Gomagoj. Ein Offizier und 4 Mann konnten sich retten. — Petersburg, 5. März. Auf dem Gute der Gräfin Alstand bei Tula fand in der Spritfabrik eine Explosion statt. Die dreißigköpfige Brennerlei wurde mit allen Maschinen vollständig zerstört. Der Direktor Kultschow wurde auf der Stelle getötet. Ein Sekretär, der an der Fabrik vorüberging, wurde durch den starken Luftdruck gegen ein anderes Gebäude geschleudert und war sofort tot. Es waren 150 000 Pfd Sprit explodiert.

Luftfahrt.

Berlin, 4. März. Die Federation Aeronautique Internationale hat den von dem deutschen Flieger Bruno Langer am 3. Februar dieses Jahres auf einem Holand-Weil-Doppeldecker der Luftfahrzeug-Gesellschaft ausgeführten Dauerflug von 14 Stunden 7 Min. als Dauer-Wellereford anerkannt. Ferner hat sie die Freiballonfahrt des Herrn Hugo Kaulen im Ballon Duisburg vom 13. bis 17. Dezember mit einer Entfernung von 2827,9 Kilometer und einer Dauer von 87 Stunden anerkannt. Diese Höchstleistung ist inzwischen von Ingenieur Berliner überboten worden, der es auf ungefähr 3000 Kilometer brachte. Die Anerkennung dieser Leistung steht jedoch noch aus.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, 7. März: Vorwiegend wolkig und trübe mit Regenfällen, zeitweise windig, milde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf der Bestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in den Werkstätten mit Motorbetrieb den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Zustimmung erteilt wurde dem Antrage auf Errichtung einer Abrechnungsstelle im Scheidverf. der Vorlage betr. Verede-

lung des Verkehrs mit Getreide, Reis, Hülsenfrüchten und der Vorlage betreffs Veredelungsverkehrs mit ausländischen photographischen Apparaten. Der Antrag Hessens und von Schwarzburg-Sondershausen betr. Anerkennung der Reifezeugnisse der heftischen Studienanstalten bzw. der dreiklassigen Studienanstalt in Sondershausen als ausreichenden Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für Ärzte usw. gelangte zur Annahme. Die Errichtung einer Haftpflichtversicherungsanstalt der braunschweigischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und die hierfür beschlossenen Satzungen wurden genehmigt.

London, 6. März. Hier verlautet, daß der türkisch-serbische Friedensvertrag nunmehr endgültig abgeschlossen werden wird. Ein Spezialkurier ist nach Belgrad abgereist und wird in den nächsten Tagen in Konstantinopel zurück erwartet, sodaß Dienstag oder Mittwoch die endgültige Unterzeichnung erfolgen kann.

Cherbourg, 6. März. Die Untersuchung in der Spionageangelegenheit in Cherbourg wird in größter Heimlichkeit geführt. Es ist jetzt weiter bekannt geworden, daß der richtige Name der Verhafteten Eva Horner lautet. Alle an sie aus Deutschland gerichteten Briefe wurden zunächst an eine Mittelsperson in Nancy geschickt, die die Sendungen nach Cherbourg weiter besorgte, so daß die Briefe keinen weiteren Verdacht erregen konnten. Jeden Monat empfing Frau Horner den Betrag von 500 Mark in Form eines Schecks der Bank von Frankreich, in einem Briefe eingeschlossen. Sowohl ihre Wohnung als auch ihren Namen wechselte sie sehr häufig. Zuletzt machte sie die Bekanntschaft eines Maschinensührers eines Unterseebootes, zu dem sie zog, wodurch sie die polizeiliche Anmeldung umging. Man mißt hier der Angelegenheit die größte Bedeutung bei. Am gestrigen Tage hatte der Oberstaatsanwalt mit dem Admiralschef der ersten Marine-Division und mit dem Admiral De Bore eine längere Besprechung.

El Paso, 6. März. Die Rebellen, die den Sohn des Generals Terrazas bereits seit einigen Monaten gefangen halten, haben erklärt, daß sie den Gefangenen freilassen würden, wenn nicht binnen drei Tagen das geforderte Lösegeld in Höhe von 500 000 Dollar gezahlt wird. Dem Vater des Gefangenen ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, die Summe aufzubringen. Als letzten Ausweg hat er sich an General Villa gewandt und um Bereitstellung der Summe gebeten.

Meran, 6. März. Die durch eine Lawine im Gomagis-Gebiet verschüttete Militärpatrouille des dritten Tiroler Landes-Schützenregiments stand unter Führung des Kommandanten des Sperrforts Gomagis, des Oberleutnants Lechner und des Stabschiffers Leutnant Gaidor. Ferner nahmen an der Expedition die beiden Jährliche Otter und Gaidor vom dritten Landes-Schützenregiment, sowie 16 Mann teil. Die Expedition war 1 Uhr früh aufgebrochen und hatte einen besonderen militärischen Zweck. Bis 4 Uhr nachmittags waren die Schneeverhältnisse günstig, und nichts deutete darauf hin, daß im nächsten Moment eine große Schneelawine niedergehen sollte. Nach Berichten von Bergführern war die Katastrophe das Werk einiger Sekunden. Die Mitglieder der Patrouille wurden von der Lawine erfasst, noch ehe sie zur Seite springen konnten. Gendarmen und Bergführer, sowie der gerettete Leutnant Gaidor und vier Mann, die sich retten konnten, beteiligten sich sofort an den Bergungsarbeiten, doch waren sie bis zur Stunde ohne Erfolg. In militärischen Kreisen gibt man jede Hoffnung auf, die Verunglückten noch lebend zu bergen.

Newyork, 6. März. Die der „Newyork Herald“ aus Peking meldet, hat die britisch-chinesische Korporation die Genehmigung zum Bau einer 500 Meilen langen Eisenbahn von Kantsing nach Kantsing erhalten. Die französisch-chinesische Bank in Shanghai hat die Konzession zum Bau einer Straßenbahn in Peking erhalten.

Graz, 6. März. Auf der Choralpe wurde der seit Jahresfrist verfolgte Bauernschred, ein Wolf, von 2 Jägern getötet.

Paris, 6. März. Das getrennte Zwillingsspaar. Vor drei Tagen fand in der städtischen Klinik auf operativem Wege die Trennung zweier zusammengewachsener Schwestern statt, die im 3. Lebensmonat standen. Die Operation ist völlig gelungen und das Befinden der Beiden ist durchaus zufriedenstellend. Man hält das Eintreten von Komplikationen für ausgeschlossen und die beiden Kinder können als gerettet bezeichnet werden.

Konstantinopel, 6. März. Die Hochzeit Enver Paschas. Die Hochzeit der Nichte des Sultans, der Prinzessin Kadisch, mit dem Kriegsminister Enver Pascha fand gestern statt. Um 4 Uhr erschienen die Damen des diplomatischen Korps zur Begrüßung. Enver Pascha empfing inzwischen in den Semaligemächern die Glückwünsche der Minister, der höheren Offiziere und der höchsten Beamten. Später wurde das übliche Hochzeitsmahl gehalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudw. Weidenbach.

Müllers Palmitin
Seifenpulver
Ist unschädlich. Blütenweiße Wäsche. Wenig Arbeit.

74 Ruten Ucker

auf dem Rennweg zu verpachten. Näheres in der Geschäftsfl.

Suche zum baldigen Eintritt ein ev.

Fräulein,

welches Erfahrung in Hausarbeiten und in der Kindererziehung hat. Stellung ist angenehm, bei Familienanschluß und guter Bezahlung. Dienstmädchen vorhanden. Frau Fabrikant Fr. Achenbach, Weidenau, 802.

Lehrling

für ein Büro gesucht. Angebote unter E. S. 846 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Erdbeugasse Nr. 1.

Suche per 1. April ein

Mädchen

in kleinen Haushalt. Frau Franz Fischer, Schloßberg 81.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen

zum bald. Eintritt gesucht. Konditorei Ventter.

Zuverlässiges, älteres (805)

Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen, bei hohem Lohn nach Dornbrunn gesucht. Von wem? tagd. Exp.

Bekanntmachung.

In dem Verfahren betr. Anlegung des Grundbuchs für den Anlegungsbezirk Oberdorf, sowie für die in den Gemeinden Bieden und Oberdorf des Amtsgerichtsbezirk Herborn und zugleich in anderen Amtsgerichtsbezirken belegenen, am 1. Januar 1900 vorhandenen Bergwerke Grachus, Wochseite, Sahlgrund, Steinbergfollen, Justine, Dortmund und Neue Constanze hat die sechsmonatige Ausschlußfrist am 1. März 1914 begonnen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die näheren Bestimmungen darüber, welche Ansprüche und Erinnerungen vor Ablauf der Frist anzumelden sind und in welcher Weise dies zu geschehen hat, durch Anheftung an die Gerichtstafel in Herborn und Dillenburg, durch Anschlag in den Gemeinden Bieden, Oberdorf, Eisenroth, Herbornseelbach, Tringenstein und Oberscheld und durch zweimaliges Einrücken in das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden veröffentlicht werden.

Die erste Einrückung ist erfolgt, die zweite wird spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Ausschlußfrist geschehen. Wer die erforderliche Anmeldung versäumt, erleidet den Nachteil, daß das Grundbuch ohne Rücksicht auf sein Recht angelegt wird.

Herborn, den 3. März 1914.

Königl. Amtsgericht, Abt. II, Grundbuchamt.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Dienstag, den 17. März, vorm. von 11 Uhr an bei Wirt Zimmermann in Bottenhorn aus den Forsten: Hirschfuhl (17 a) u. Tot. Boden (18) des Schutzbez. Wallenfels (För. Wagner): Buchen: 260 Nm. Eicht., 10 Nm. Kiefern: 1000 Nm. Erlen: 1 Nm. Eicht. Das mit einem * bezeichnete Holz ist verkauft.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige ordnungsgemäße Bekanntmachung ersucht.

Beste Holz-Versteigerung im Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 9. März, nachmittags 2 Uhr werden in den Distrikten 20 a u. d, 18 b, Langsperd bei Nr. 1065 in der Wilsbach anfangend verkauft:

Eichen: 46 Nm. Scheit und Knüppel. Buchen: 32 Nm. Scheit und Knüppel, 150 Nm. Reiserknüppel. Caap 6 b Buchen: 16 Nm. Knüppel, 4 Reiserknüppel, 180 Wellen. Viehweide Böhren Eichen: 4 Stk. = 2,28 Fm., 3 Kuchscheit 2,4 Meter lg. Kiefern: 3 Stk. = 1,73 Fm., 3 Nm. Kuchscheit 2,4 Meter lg., ca. 25 Nm. Eichen-, Buchen- u. Kiefern-Scheit u. Knüppel.

Bei schlechtem Wetter findet die Versteigerung um 3 Uhr in der Ortman'schen Wirtschaft statt.

Dillenburg, den 6. März 1914.

Der Magistrat.

Ruhholz-Versteigerung.

Dienstag, den 10. März, morgens 10 Uhr anfangend, kommt im Saale des Gemeindehauses aus den Distr. 5 Bubenberg, 6 Bubenberg, 15 Schloßacker, 29 Stoß nachstehendes Ruhholz zum Verkauf:

45 Eichenstämme zu 42 Fm., darunter schöne Schneidstämme: 2 Buchenstä. = 3 Fm.; 7 Ahornstä. = 4,51 Fm.; 450 Nichtenstä. = 185 Fm.; 140 Nichtenstä. I. Kl., 135 II., 570 III., 500 IV., 400 V. Kl.

Das Holz kann vorher angesehen werden. Auskunft erteilt Förster Fries.

Langenaubach, den 3. März 1914.

Fehling, Bürgermeister.

Straßen-Sperre Niederscheld.

Wegen Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung wird die Schelde-Lahnstraße in Niederscheld bei Kilometer 0,0 (Unterführung), da wo diese in die Dillenburg-Herborner Landstraße einmündet, für Langholz, Möbelwagen, Lastautos und alle überstehenden Ladungen am 9. und 10. März gesperrt.

Niederscheld, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister.

Von Sonntag, den 8. März bis Freitag, den 13. März je abds. 8^{1/2} Uhr finden in der Eben-Exer-Kapelle

Evangelisations-Versammlungen

statt. — Jedermann ist freundlich eingeladen. 841

Redner: Prediger Dr. Kaufmann-Narburg

Siegerer Handels-Schule

in Siegen, Burgstrasse.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Scheckkunde, Kontorpraxis, Schön- und Rundschrift, usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus

beginnt am

Donnerstag, den 16. April.

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt. (429)

Ferdinand Beier, Siegen

Fernspr. 1525 besid. Bücherrevisor Freudenbergerst. 5 38 übernimmt Bilanz u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen, (Gerichtlich beauftragt und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beauftragter Sachverständiger).

Beratung in Steuer-Angelegenheiten.



Köhnerbürsten

Lack- & Farben-Spezialhaus
A. Hunkirch, Dillenburg,
Bahnhofstr. 6. Tel. 5.
Filiale: Herborn am Bahnhof.



Das Herz bleibt gesund

wenn Sie statt Bohnenkaffee

Quieta-Kaffee-Ersatz nehmen. Er schmeckt vorzüglich, kräftigt die Nerven und gibt gesundes Blut. Dabei ist er billig, 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. — Zum ständigen Gebrauch ist **Quieta-Krafttrunk** (Nährsalzbananenkakao) zu empfehlen, zum zweiten Frühstück und abends bekömmlichstes Getränk. Wird auch von empfindlichen Kindern gern genommen. Nach ärztlichem Gutachten gibt es nichts Besseres, nach dem Urteil zahlreicher Hausfrauen auch nichts Wohlgeschmeckenderes und Billigeres. Ueberarbeitete erholen sich schnell und sicher durch Gebrauch von **Quieta-Malz**. Man fordere ausdrücklich die ges. gesch. Marke **Quieta**. In allen einschl. Geschäften zu haben. **Quieta-Malz** nur in Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, Näheres durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim**.



Quieta-Präparate sind in Dillenburg erhältlich: In der Medizinal-Drogerie **J. Welcker**.

Konfirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl von 10 Mark an.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe,

•• Kostüme, Blusen etc. ••

in selten schöner Wahl.

Otto Menk, Haiger.

In meinem Verlage erschien:

Der Bergbau

im Bergrevier Dillenburg.

von Bergrat Lücke.
Preis — 25 Pfg.

Dillenburg.

C. Seel's Nachf.
Moritz Weidenbach.



845

Erhält wieder große Transporte, insgesamt ca. 40 Stück erstkl. schwere u. leichte belgische u. französische Arbeitspferde, sowie münsterländer Lauf- und Arbeitspferde und Ponys, worunter mehrere hübsche Gespanne, welche Kauf- u. Tauschliebhabern empfehle.

Jakob Simon, Pferdehandlung
Citorf (Sieg) Fernspr. Nr. 17.



Büro-Artikel

in allen gebrauchl. Arten und größter Auswahl vorrätig
Buch- u. Papierhandlung

Gebr. Richter, Dillenburg.
Wilhelmsplatz II. 8

Wilhelm Klönk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Möbelstoffe, Portieren, Stickereien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachtes, kann Samstags abgeholt werden.

Giliges zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung legt mich in den Stand, alle Aufträge schnell und bestens auszuführen.



Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen
stets vorrätig in der

Buchhandlung Gebr. Richter, Dillenburg.
Wilhelmsplatz II.

la. Cornedbeef

eigenes Fabrikat, empfiehlt Carl Frese, Metzgermeister.

Eine vorz. Bestirwälder **Milch- und Labküh**, Mitte März kalend, hat zu verkaufen **Otto Hofmann, Niederscheld.**

1 Schmiedegeselle

gesucht Friedrich Weikel, Wissenbach, Dillkreis.

Ein Aker

in dem Niegel- feld, 3 Karroffeln geeignet, daselbst ein Aker mit Korn besät, je 80 Huten groß, sind zu verkaufen, sowie ein

Garten

vorn untersten Höhenrain zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres **Narbachstr. 5.**

Jung. Mädchen (17 Jahre)

alt sucht Stellung auf Kontor. Näheres zu erfragen in der Geschäftshalle bis. Blattes.

Gg. Wiersdörfer,

Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73, Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankenpflege-, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Fachgemäße Bedienung. —

Spinat

Rosenkohl Salat Blumenkohl

Wirsing Kohlrab

Weißkraut

zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Kartoffel,

1 Wagon eingetroffen.

Alle **Gemüse** bill. Sorten liefert.

10 Eier 75 ^h, 100 Käse 2 ^h, Limbrg. 35 ^h, Zwiebel 15 ^h, gelbe Möhren 100 Pfd. 3 ^h, rote Rüben, Merrettig, grüne Beringe, Bücklinge, Freitag's Fische (Dolländer), Kollmühs, Brat- und Bismarck-Beeringe.

Haiger. **Fr. Lehr.**

Farbezuhause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten **Heilmann's Farben**

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

100 Huten Wiese, 60 „ Aker

in der Sandgrube auf mehr. Jahre zu verpachten. 848 W. Fey, Neuerweg.

Echte Frankfurter Würstchen

empfiehlt **Fr. Schäfer** gegenüber dem Rathaus.

Beilage.

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt bei eine Beilage der **Göelinger Tuchfabrik Otto Schwetach, S. u. b. D., Göelzig**, die wir der Aufmerksamkeit unserer werten Leser empfehlen.

Schuhputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Landeier

empfehlen **Fr. Schäfer,** gegenüber dem Rathaus.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. März. Reminiscere.

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeind.

Vorm. 8^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Sachs.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in Donsbach. Dr. W. Sachs.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd. Ueb: 25a

Nachm. 5 Uhr: in der Kleinkinderkirche Herr Pfarrer Fremdt.

Nachm. 8^{1/2} Uhr: Predigt in Eibach. Herr Pfarrer Fremdt.

Nachm. 1^{1/2} Uhr: Predigt in Sechshelden. Herr W. Conrad.

Taufen und Trauungen: Herr W. Conrad.

Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde in d. h. d. Volksschule, Zimmer 8.

Abds. 8^{1/2} Uhr: Jungfrauenverein.

Mittw. 8 Uhr: Passionsgottesd. dienst in der Kirche.

Donnerstag Abds. 8^{1/2} Uhr: Junglingsverein.

Freitag. 7^{1/2} Uhr: Vorbereit. zum Kindergottesdienst.

Donnerstag 8^{1/2} Uhr: Passionsgottesdienst in Sechshelden. Dr. W. Danneberg.

Katholische Kirchengemeinde. Frühmesse: Morgens 7^{1/2} Uhr. Hochamt: 10

Nachmittagsgottesdienst 2

Eben-Exer-Kapelle.

(Methodisten-Gemeinde)

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Predigt. B. 11 Uhr: Sonntagsschule.

Abends 8^{1/2} Uhr: Predigt. Von Sonntag bis Freitag.

abds. 8^{1/2} Uhr: Evangeliat. Versammlung. Redner: Pred. Dr. Kaufmann-Narburg.

Herborn.

Vorm. 10 Uhr: Herr W. Weber.

1 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Dr. Kand. Koentig.

8 Uhr abds.: Kirchenkonzert. Eingang durch d. Südpfortal.

Burg:

12^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst. Ueb. Herborn 1^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Dirschberg: 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Bereinshaus Herborn: Montag, abds. 9 Uhr: Bibelbesprechung i. Männer- und Junglingsverein.

Dienstag abds. 8 Uhr: Nächtliche f. d. Erzgebirgs-Mittwoch abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

abds. 8^{1/2} Uhr: in der Kinderschule: Gesangstunde des gemischten Chors.

Donnerstag abds. 8 Uhr: in d. Kirche: Passionsgottesd. Freitag abds. 9 Uhr: Blaufreude.

Samstag abds. 9 Uhr: im Vereinsb. Gesangstunde des Männerchors.

Taufen und Trauungen: Herr Dekan Prof. Danneberg.

Haiger.

10 Uhr Vorm. Gottesdienst. Dr. W. Dettelsh.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Oigertfeld. Herr Pfarrer Gumb.

1^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Dr. Pfarrer Gumb.

Montag u. Dienstag Gemeinshaftskonferenz in Allendorf.

Donnerstag 1^{1/2} Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei C. Weidenbach in Dillenburg.

№ 10.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Dillthal.

1914.

Der zerrissene Strumpf.

Erzählung von Gustav Valentf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Garvin zog sein Notizbuch heraus und setzte den Bleistift an. „Ich bin nämlich betrogen worden, ganz insam betrogen!“ kam es entrüstet über die Lippen der Schönen. „Von wem denn?“ fragte Garvin. „Von einem gewissen Frank Brown, der sich vor zwei Monaten als Verehrer meiner Kunst an mich herandrängte.“ „Muß ein erstklassiges Scheusal sein, das es über's Herz bringt, eine so hervorragende Künstlerin zu betrügen,“ bemerkte Garvin. „Wie hat der Bursche denn das gemacht?“ „Er spielte zunächst den Gönner und machte mir ganz annehmbare Geschenke —“ „Und dann?“ „Dann betrog er mich schändlich.“ „Wie?“ „Er kaufte mir einen Brillantschmuck, den zu kaufen sich andere Kunstfreunde geweigert hatten, so daß ich alle Beziehungen zu ihnen abbrach und —“ „Und?“ „Und dieser Schmuck, den er mir feierlich überreichte, erweist sich nun als wertlose Nachahmung des ursprünglich von mir gewünschten und kann höchstens auf der Bühne verwendet werden.“ „Unerhört!“ entrüstete sich Garvin. „Wie rechtfertigte der Glende seinen Betrug?“

„Gar nicht,“ antwortete gekränkt die große Künstlerin. „Als ich hinter den Schwindel kam, nahm ich meinen dauerhaftesten Sonnenschirm und fuhr in die zweite Avenue, wo er wohnte, um ihn zu züchtigen. Indessen war er schon abgereist, und ich konnte mein Vorhaben, ihm die falschen Augen aus dem Kopfe zu schlagen, leider nicht ausführen.“

„Schade!“ sagte Garvin treuherzig. „Warum hatten Sie es gerade auf seine Augen abgesehen?“ „Weil sie das Kostbarste an ihm sind, denn sie sind von verschiedener Farbe: das eine ist grau und das andere braun.“

Garvin notierte alles, was er hörte, und fragte nur nebenher noch nach der Hausnummer, die der angebliche Brown in der zweiten Avenue gehabt hatte. Nachdem sie ihm mitgeteilt worden war, empfahl er sich von der Künstlerin. Er wußte jetzt, daß Stevens nicht nur einen zweiten Namen, sondern auch noch eine zweite Wohnung hatte — beides wohl nur zu dem Zweck, um seine Flucht besser vorbereiten und ausführen zu können. Daß Stevens und Brown eine und dieselbe Person waren, daran hätte nach der

Beschreibung von Browns Augen durch die Künstlerin auch der größte Zweifler nicht mehr zweifeln können.

Nach Verlauf von einer Stunde befand sich Garvin in dem betreffenden Hause der zweiten Avenue einem jungen Ehepaar gegenüber, bei dem Stevens als Frank Brown gewohnt hatte. Die Leute waren sehr gesprächig und hatten von Frank Brown, als dessen Better sich Garvin ausgab, so viel Schönes und Gutes zu berichten, daß Garvin ordentlich irre wurde. Nachdem jedoch die Leute die ihnen vorgelegte Photographie Stevens' für ein äußerst gelungenes Bild Browns erklärten, stand es für Garvin fest, daß der Spießbube Stevens und der Gentleman Brown trotz alledem in einer und derselben Haut steckten.

„Wissen Sie vielleicht, wohin er gereist ist? Ich möchte ihn gerne schreiben,“ fragte er.

„Das wissen wir leider nicht,“ antwortete der Mann. „Er muß eine größere Reise beabsichtigt haben, denn einige Tage vor seiner Abreise studierte er eifrig Karten und Reisebücher. Da liegt noch eines von den Büchern.“

Mit diesen Worten wies der Mann auf ein Buch, das auf einem Schränkchen lag.

Garvin griff gelassen nach dem Buch. Es war ein Reisehandbuch für die Vereinigten Staaten. Oberflächlich darin blättern, bemerkte er, daß aus der Mitte des Buches eine Anzahl Blätter herausgerissen war. Garvin merkte sich den Titel und die betreffenden Seitenzahlen, tat noch ein paar gleichgültige Fragen und ging dann.

Schon nach zehn Minuten stand er in einer Buchhandlung und verlangte ein Exemplar des selben Reisebuches, das Stevens vergessen hatte. Auf der Straße forschte er während des Gehens sofort nach, was die in Stevens' Buche fehlenden Seiten enthielten. Er konstatierte, daß die fehlenden Blätter jene waren, die die Beschreibung und Einteilung der Route von New York bis St. Louis und den der Stadt St. Louis gewidmeten Text enthielten. Sofort war Garvins Entschluß gefaßt. In St. Louis würde er den Ausreißer bei der Krawatte nehmen.

Es war freilich nicht ausgeschlossen, daß Stevens das Buch mit der ver-räterischen Lücke in

seinem Inhalt nur zur Irreführung der Verfolger zurückgelassen hatte. Aber wenn er das gewollt hätte, würde er das Buch gewiß in seinem ersten Logis liegen gelassen haben.

* * *

Im nächsten nach St. Louis fahrenden Zuge saß Garvin. So gut es die verfügbare Zeit gestattete, erkundigte er sich bei dem Personal der größeren Stationen nach dem Flüchtling. Einige



Die Akademie der bildenden Künste in Dresden. (S. 38)

Nach einer Photographie von Voedeker in Berlin.



Der Windmehrer des Säntisobservatoriums bei strenger Kälte.

Nach einer Photographie von Max Frei in St. Gallen.

angesichts der in der Ausstellung zu einer großartigen Sammlung vereinigten Wunderwerke des menschlichen Geistes und menschlichen Fleißes gehörig verblüffen zu lassen, hatte zunächst eine Überfüllung der Hotels zur Folge. Sie waren trotz mehrfach erhöhter Preise vom Erdgeschoß bis unter die Dächer derart von Gästen bevölkert, daß täglich eine Menge Neugekommener wegen Mangel an Platz zurückgewiesen werden mußte.

Soweit es ihre beschränkten Raumverhältnisse gestatteten, nahmen sich daher Privatleute der Fremden an und gewährten ihnen Unterkunft. Sie taten es nicht allein aus christlicher Barmherzigkeit, sondern sie verfolgten dabei die einigermaßen unchristliche Absicht, an ihren Mietern so viel zu verdienen, daß ihre eigene Miete damit gedeckt war und der Überschuß groß genug blieb, um damit die Laufbahn eines Milliardärs beginnen zu können. Zeitweise war aber auch an Privatwohnungen ein solcher Mangel, daß sich für manchen Fremden die Suche nach einem Obdach zu einem mit Argernissen und Enttäuschungen ausgiebig gepflasterten Leidensweg gestaltete.

Zu einem solchen Zeitpunkt traf Garvin in St. Louis ein. Er war fest überzeugt, Stevens zu finden. Hätte dieser nicht die Absicht gehabt, sich hier für längere Zeit niederzulassen, würde er gewiß das ganze Reisehandbuch mitgenommen haben, statt sich mit den St. Louis betreffenden Blättern zu begnügen. Außerdem konnte er ja auch hoffen, unter der Masse von Fremden, die in St. Louis zusammenströmten, ganz gemütlich warten zu können, bis sich der Eifer seiner Verfolger gelegt hatte, worauf für ihn die Möglichkeit, weiter nach dem Süden zu verschwinden, immer besser wurde.

Von mehreren Hotels zurückgewiesen, jagte sich Garvin glücklicherweise endlich in einem Privathause, das einer gewissen Mrs. Cutthroat gehörte, Unterkunft zu finden.

Weniger Ursache, sich glücklich zu schätzen, hatte er aber diesmal in seinem Beruf. Trotz unablässiger Anspannung aller seiner Kräfte glückte es ihm nicht, von Stevens die leiseste Spur zu entdecken. Glück und Genie schienen ihn diesmal, wo er mehr als nur einen beruflichen Erfolg zu erringen gehofft hatte, grausam im Stiche zu lassen.

Infolgedessen wurde Garvin von Tag zu Tag mutloser. Er verlor fast den Glauben an sich selbst. Die Stunde, in der er sich, ungeachtet des Wohlwollens, das er für seine eigene Person hegte, das Gesändnis machen mußte, trotz untrüglich erscheinender Anzeichen Stevens vergeblich in St. Louis gesucht zu haben, konnte nicht mehr aufgeschoben werden. Das war ein Beweis, daß entweder sein Scharfsinn bedenklich stumpf geworden war, oder daß Stevens es fertig gebracht hatte, den geriebenen Detektiv durch

wollten ihn gesehen haben, andere konnten sich seiner nicht erinnern.

Ohne triftigen Grund, früher auszusteuern, fuhr Garvin also bis St. Louis.

Die Anziehungskraft der damals stattfindenden Weltausstellung in St. Louis übte anhaltend ihre Wirkung. Die Stadt war mitten in der Periode der größten Hitzewellen von Gästen aus allen fünf Weltteilen überflutet.

Der Zustrom von Fremden, die kamen, um sich

absichtlich hinterlassene Anhaltspunkte mitten im Hochsommer auf Eis zu führen. In beiden Fällen sah Garvin keine Möglichkeit vor sich, auf seine geistigen Fähigkeiten stolz zu sein.

In dieser Stimmung entschloß er sich endlich, unverrichteter Dinge nach New York zurückzukehren und die Nachforschungen, wenn sie bei dem großen Vorsprung, den Stevens jetzt hatte, überhaupt noch Erfolg erhoffen ließen, von vorn zu beginnen. Ein gewaltiger Nervenkrampf folgte dem Hoffnungsrausch, mit dem er ausgezogen war, um Stevens und mit ihm sein Herzensglück zu finden.

So pakte denn Garvin eines Abends seinen kleinen Koffer und teilte der Mrs. Cutthroat mit, daß er am nächsten Morgen abreisen müsse.

Man wird es der ältlichen Dame nicht verübeln, daß sie darauf bedacht war, das freigewordene Zimmer so rasch als möglich wieder zu vermieten. Sie ging also sofort vor die Haustür, um die Tafel mit der einladenden Inschrift „Zimmer zu vermieten“ an ihren gewohnten Nagel zu hängen.

Da wurde sie von einem vorübergehenden Herrn angesprochen. „Sind Sie es, die das Zimmer zu vermieten hat, Mrs.“ fragte der Herr.

„Zawohl,“ entgegnete Mrs. Cutthroat freudig überrascht. „Wünschen Sie es anzusehen?“

„Nur dann, wenn ich es sofort beziehen kann. Ich bin müde von der Reise und möchte mich sobald wie möglich in ein gutes Bett legen.“

„Das ist schade,“ meinte die Dame bedauernd, „denn das zu vermietende Zimmer wird erst morgen früh frei.“

Der Herr verschluckte etwas, das offenbar kein Segenswunsch war, und fragte dann: „Könnten Sie mir für die eine Nacht, die das Zimmer noch besetzt ist, nicht anderswo ein Lager zurecht machen?“

Mrs. Cutthroat dachte nach. „Wenn der Herr sich eine Nacht mit einem ganz kleinen Kämmerchen begnügen will, ließe sich das schon machen. Es wäre allerdings ein Raum, der sonst nicht zum Wohnen benützt wird. Aber er hat ein großes Fenster, und ein Bett läßt sich darin bequem aufstellen.“

„Ich will alles in Kauf nehmen, wenn ich nur weiß, daß ich unter Dach bin,“ brummte der Herr.

„Das werden Sie darin buchstäblich sein, denn die Kammer, die ich meine, ist eine Dachkammer.“

„Alles eins! Ich nehme sie. Machen Sie mir rasch, daß ich sie beziehen kann.“

„Bitte, treten Sie ein und nehmen Sie einstweilen in meinem Zimmer Platz. Ich will die Kammer sofort instand setzen lassen.“

Mit diesen Worten geleitete sie den Herrn nach ihrem Wohnzimmer. Dann rief sie den farbigen Hausknecht und gab ihm die nötigen Aufträge.

Eine Viertelstunde später konnte der neue Mieter fünf Treppen hoch steigen, um in sein Nachtquartier zu kommen. Es war ein winzig kleines Kämmerchen, das in normalen Zeiten keinem Nigger als Wohnraum genügt haben würde. Dafür bot es den Vorteil, daß man vom Bett aus direkt durchs Dachfenster auf das Hausdach steigen konnte. Neben dem Bette war sogar noch Platz für einen Stuhl und einen Waschtisch. Der Fehler war nur der, daß dieser Stuhl und dieser Waschtisch nicht vorhanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

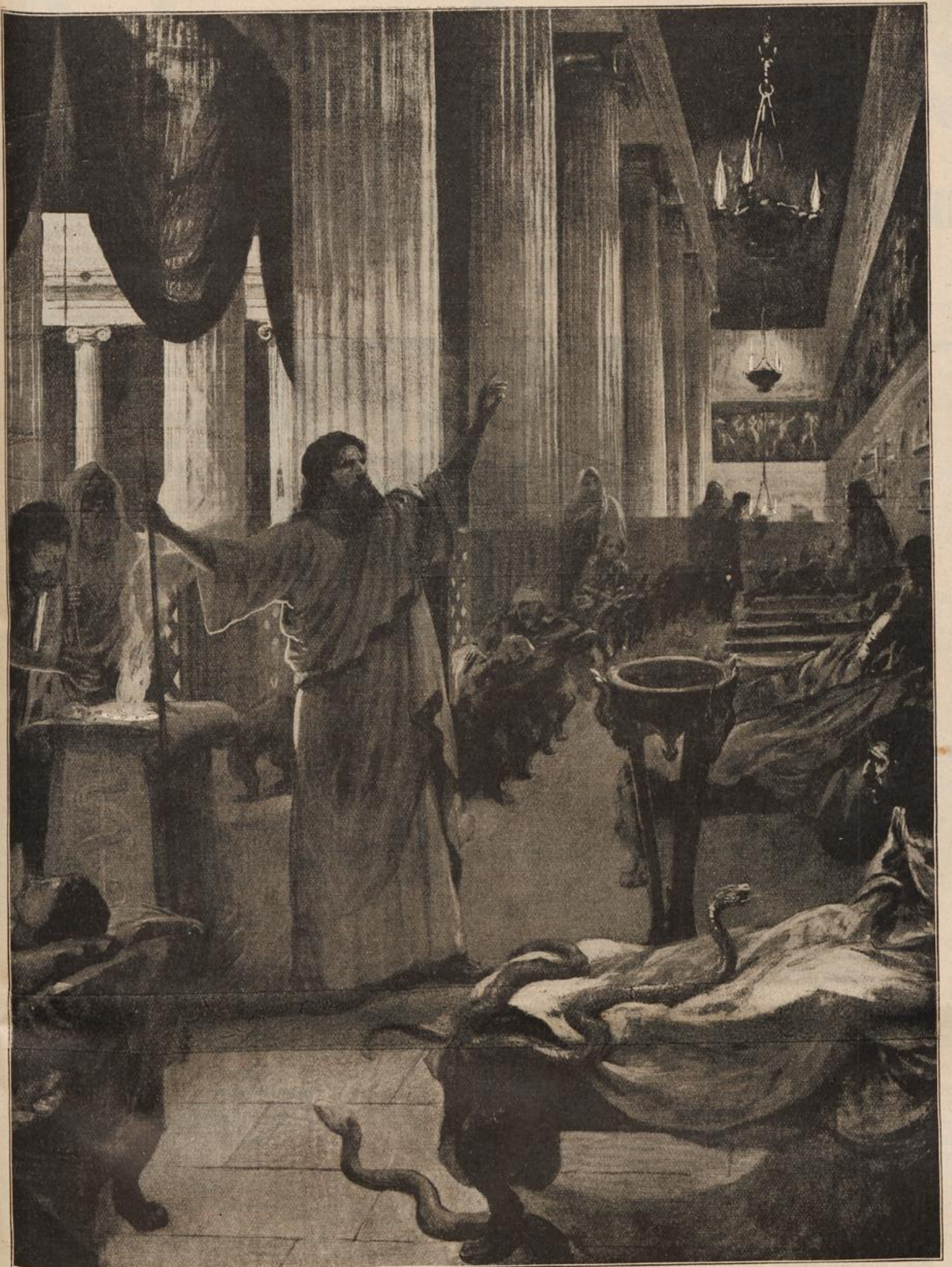
Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Auf ein 150jähriges Bestehen kann die sich weit und breit eines ausgezeichneten Rufes erfreuende Akademie der bildenden Künste in Dresden zurückblicken. Im Jahre 1894 konnte sie ihr neues prunkvolles Heim an der jedem Fremden bekannten prächtigen Brühl'schen Terrasse beziehen, das in fast fünfjähriger Bauzeit nach den Plänen von Konstantin Lipsius im Stile der italienischen Hochrenaissance ausgeführt wurde. Das Akademiegebäude setzt sich eigentlich aus mehreren Einzelbauten zusammen, die miteinander verbunden sind. Das Hauptgebäude, das mit seiner Front nach der Elbe hinausragt, ist reich geschmückt mit Skulpturen, besonders Porträts und Medaillons berühmter Künstler und Dichter. — Den 25. Winter erlebte heuer der Wetterwart des Säntisobservatoriums, Herr Bonmer, mit seiner Frau, der getreuen Gefährtin und Helferin bei seinem entsagungsvollen Dienst, auf dieser schönsten Bergspitze der Appenzeller Alpen. Im Sommer ist es ja da oben, 2500 Meter über dem Meerespiegel, ganz erträglich. Die



E. Venizelos, griechischer Ministerpräsident. (S. 40)



Dr. Catons rekonstruierte Darstellung der Schlafhallen des Asklepieions auf der Insel Kos. (S. 40)

Luft ist mild, Besucher kommen häufig, und an Unterhaltung und Abwechslung fehlt es nicht. Anders in der winterlichen Jahreszeit. Da ist es böß. Wilde Orkane umbrausen da gar häufig das von aller Welt abgeschnittene kleine Felsenmeer und rütteln an den festen Verankerungen, daß diese zu zerreißen drohen. Bis zum Dach liegt das Observatorium unter Schnee begraben, und schneidende Kälte überzieht die Instrumente im Freien mit Eis, daß sie nicht mehr funktionieren können, wie man auf unserem Bilde, das den Windmesser bei strenger Kälte zeigt, erkennen kann. Das wackere Bommersche Ehepaar verdient alle Hochachtung und Anerkennung für sein treues Ausdauern auf dem beschwerlichen, ja sogar gefährlichen Posten. — Der griechische Ministerpräsident Cleutherios Venizelos, einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Staatsmänner, die in den letzten Jahren auf die Neugestaltung der politischen Verhältnisse der Balkanhalbinsel eingewirkt haben, befindet sich zurzeit auf einer Rundreise durch die Hauptstädte der europäischen Großmächte, um sich aller Wahrheitsliebigkeit nach dort mit den politischen Leitern über Fragen, die durch den Balkanfrieden noch nicht gelöst wurden, ins Einvernehmen zu setzen und für Griechenland finanzielle Vorteile herauszuschlagen. In Berlin weilte er gerade zum Geburtstage des Kaisers und hat an den aus Anlaß dieses Tages veranstalteten Hoffestlichkeiten teilgenommen.

Ein Sanatorium vor zweitausend Jahren. (Mit Bild auf Seite 39.) — Vor einigen Jahren sind die Überreste des Asklepietons, des dem Heilgott Asklepios geweihten Heiligtums, auf der Insel Kos an der Küste von Karien bloßgelegt worden. Der englische Forscher Dr. Caton hat daraufhin die zu dem berühmten griechischen Heiligtum gehörigen Gebäude rekonstruiert. Am interessantesten von dieser Rekonstruktion sind die Schlafsäle, die den Tempel umgaben. Zu den Kranken, die hier untergebracht waren, trat am Abend ein Priester, verrichtete ein Gebet und ließ dann die Schlangen frei, die dem Asklepios geheiligt waren. Infolge dieser Zeremonie erschien nach dem herrschenden Glauben der Gott den Kranken im Traum und teilte ihnen die Krankheitsursache sowie die Heilmittel mit, durch die sie genesen würden.

Die Rache des Steuermanns. — Der in Hamburger Schifferkreisen wohlbekannte alte Kapitän Klaus P. war ein großer Liebhaber guter Getränke. Er bevorzugte einen recht heißen und vor allem recht „nördlichen“ Grog.

Auf einer seiner letzten Reisen bekam er einen alten Steuermann an Bord, der ebenfalls einen guten Tropfen liebte. Als dieser nun eines Tages ein Glas über den Durst getrunken hatte, ließ ihn der Kapitän nach der Kabine herunterrufen.

„Stüermann, woll'n Sie dies woll eben mal unterschreiben?“ wandte er sich an seinen Untergebenen und schob ihm das Schiffsjournal hin, in das alle besonders bemerkenswerten, an Bord vorkommenden Begebenheiten eingetragen werden müssen.

Der Steuermann kratzte sich verlegen den Kopf und zögerte mit seiner Unterschrift, denn in dem Journal stand zu lesen: „Der Steuermann war heute betrunken!“

„Kapitän, das kann ich doch nicht unterschreiben!“ sagte er endlich. „Warum?“ entgegnete der alte P. unbewegt. „Alles, was wahr ist, muß eingeschrieben werden, und Sie müssen Ihren Namen daruntersetzen zum Zeichen, daß es seine Richtigkeit hat!“

Seufzend setzte der brave Seebär nun seinen Namen darunter. — Am nächsten Tage hatte der Steuermann die Wache, und nun lag es ihm ob, die notwendigen Eintragungen ins Journal zu machen.

Nach Schluß seiner Wache rief er seinerseits den Kapitän nach der Kajüte. „Ach, Kapitän, woll'n Sie dies, bitte, mal unterschreiben!“

Kaum hatte Kapitän P. ins Buch geblickt, bekam er einen dunkelroten Kopf und schrie: „Stüermann, das unterschreib' ich nicht!“

„Warum nicht?“ entgegnete der Steuermann harmlos lächelnd. „Alles, was wahr ist, muß doch eingetragen werden, und was hier steht, das ist doch richtig!“

Die als besonders bemerkenswert erfolgte Eintragung des Steuermanns lautete nämlich: „Der Kapitän war heute nicht betrunken!“ [Ch. C.]

Ein eigenartiges Hausgerät, das in früheren Jahrhunderten auf keiner Burg und in keinem Schlosse fehlen durfte, war der sogenannte „Hochzeitschrank“. Ein Meisterstück der Tischlerkunst, wies das neitausladende Möbel äußerlich prächtige Schnitzereien auf und zeigte im Inneren drei übereinanderliegende Gefache. Dieser Schrank, der sich neben der „Hochzeitsstrube“ zumeist im Gemach der Burgherrin befand, enthielt im oberen Fach die Schmuckstücke derselben, das heißt die Armbänder, Ringe und Gürtelspangen, sowie sonstige Kostbarkeiten, die ihr der Gatte als Morgengabe überreicht hatte; auch ein goldenes Kettchen, das zur Befestigung des Falken auf der Hand der Burgherrin diente, wenn diese zur Jagd ritt, fehlte nicht. Das zweite und dritte Fach stand dem Burgherrn zur Verfügung. In ihm bewahrte er seine Rüstung sowie das Schwert auf, mit dem ihn sein Vater einst zuerst umgürtet hatte. Auch seine Sporen, seinen Ring, sowie sein Wappenstein fanden in diesem Schrank Unterkunft, der gleichzeitig die Einigkeit zwischen den Ehegatten symbolisieren und die Hausfrau an die Tapferkeit und die ritterlichen Tugenden ihres Gatten erinnern sollte. [D. L.]

Orientalischer Geschmack. — Während der Zeit, da die berühmte Tragödin Rachel Mitglied des Théâtre français zu Paris war, wurde sie von dem damaligen Prinzen Louis Napoleon zu einem Abendessen eingeladen, an dem auch ein türkischer Großwürdenträger teilnahm. Der Türke betrachtete die geistvolle Schauspielerin mit unverhohlenen Mißfallen und wich ihr so auffallend aus, daß es nicht nur den übrigen Anwesenden auffiel, sondern sogar der Rachel selber, die zu jener Zeit für die Königin der Pariser Bühne galt und trotz ihrer edigen, übermageren Figur der Liebling aller Theaterbesucher war.

Louis Napoleon beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Sobald er den Abgesandten des Sultans unter vier Augen sprechen konnte, erkundigte er sich: „Nun, wie gefällt Ihnen unsere geliebte Rachel?“

„O Prinz,“ antwortete der Türke mit einer Grimasse des Schauderns, „in meinem Vaterlande werden Weiber, die nur aus Haut und Knochen bestehen, erkauf't!“

Die große Tragödin hatte der Versuchung nicht widerstehen können, und bemerkte sich den beiden Abseitsgetretenen zu nähern. Der Bei aber hatte wohl wahrgenommen und deshalb seine wenig höflichen Worte mit besonderer Betonung ausgesprochen, so daß die Schauspielerin über ihre Bedeutung nicht im unklaren sein konnte. Sie hat ihm seine bittere Kritik nie verziehen. [C. D.]

Ein harter Kopf. — Der im Jahre 1900 verstorbene Abgeordnete Villiers, des „Vater des englischen Parlamentes“, war unermüdet geblieben. Doch war er einmal verlobt gewesen, und zwar mit einer sehr reichen jungen Dame aus der besten englischen Gesellschaft, Miß Mellish, die sich in den damals noch jungen Parlamentarier verliebt hatte.

Am Tage vor der Hochzeit machte die strahlende Braut ihrem Bräutigam scherzweise den Vorwurf, er heirate sie wohl doch nur um ihres Geldes willen.

Villiers atmete tief auf und erwiderte: „Meinst du? Nun, ich will dir beweisen, daß du mir unrecht tust, und wenn ich auch darob zugrunde ginge!“

Damit verschwand er, und seine Braut lachte hellauf über den tragischen Ton und den Ernst, mit dem ihr Bräutigam ihre ganz harmlos gemeinte Bemerkung aufgefaßt hatte.

Aber Villiers kam wirklich nicht wieder, und die Hochzeit mußte abgejagt werden. Alles wurde aufgeboten, um die Sache wieder ins reine zu bringen, aber alle Bemühungen prallten am festen Entschlusse Villiers' ab. „Es ist unmöglich“, erwiderte er. „Sie wird mir nie glauben, daß ich sie nur um ihrer selbst willen lieben und lieben werde, bis ich die Augen schließe. Ich werde sie nie überzeugen können, daß nicht ihr Geld mißspielte.“

Und dabei blieb es. Beide, Villiers und seine Braut, blieben unverheiratet. Er stieg rasch empor und wurde berühmt, und sie wurde schließlich eine vergrämte und vergessene alte Jungfer. Sie starb wenige Monate vor Villiers, den sie zum Erben ihres mehr als eine Million Pfund Sterling betragenden Vermögens einsetzte. Aber auch jetzt nahm es der siebenundneunzigjährige Parlamentarier nicht an, sondern vermachte es unverzüglich seiner Vaterstadt Wolverhampton, die er länger als zwei Menschenalter im Parlamente vertreten hatte. [C. A. L.]

Buchstaben-Rätsel.

Mit n ist es bedeutend leicht,
Mit m jedoch meist schwer zu tragen,
So schwer, daß mandem leichter deucht,
Nicht vor der Zeit des b zu jagen.
Fein ab und auf nach Maß und Zahl,
Läßt es mit d den Stand erkennen,
Und das mit f läßt nie einmal
Sich vom Begriff des Edeln trennen.

Mit t fühlet's über Felsenhöhen;
Als heilig soll mit l es gelten.
Mit s erscheint's als Teppich schön,
Ist auch auf dem mit h nicht selten.
Mit z hat es viel Industrie,
Kunnum und Wissenschaft voll Feinheit.
Mit u ist es die Theorie;
Mit m und n nennt's eine Einheit.

Auflösung folgt in Nr. 11.

Somonym.

Wenn irgend jemand die Neist frei
Zu wählen zwischen zweierlei,
Braucht er das Wort. Auch ist's bekannt
Als Fluß im deutschen Vaterland.

Auflösung folgt in Nr. 11.

Auflösungen von Nr. 9:

der vierstübigen Schraube: Kammerjäger;
des Scherg-Rätsels: Spiegel.

Alle Rechte vorbehalten.